

Was unsere Ahnen im "Appenzeller Kalender" lasen : aus den Jahrgängen 1783 und 1883 herausgepickt

Autor(en): **Altherr, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **262 (1983)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was unsere Ahnen im «Appenzeller Kalender» lasen

Aus den Jahrgängen 1783 und 1883 herausgepickt von Heinrich Altherr

Aus dem Kalender auf das Jahr 1783

Gleichsam als Vorwort steht unter dem Monatsbild des «Januaris» im zweihundertjährigen «Appenzeller Calendar», wie die Reproduktion des folgenden Textes zeigt, eine Art Todesanzeige:

Hochgeneigter Leser !

Es bleibt wohl länger wahr daß das menschliche Leben vergänglich und ungewiß ist. — Wer hätte vor einem Jahre daran gedacht, daß in diesem Jahre der tödliche Hinschied meines geliebten Vaters, des bisherigen Herausgebers dieses Calenders, der Anfang in der Beschreibung seyn sollte. Da Er am 22. Nov. vorigen Jahrs 1781. verstarb. Ob nun gleich ein zimlicher Theil der werthgeschätzten Lesern davon benachrichtiget worden; so errachte gleichwohl meine Schuldigkeit zu seyn dem werthen Publicum hiervon Nachricht zu geben.

Diese Notiz veranlasste den gegenwärtigen Kalendermann, ein wenig in der nun 262 Jahre alten Geschichte unseres Kalenders zu blättern.

Beim «tödlichen Hinschied meines geliebten Vaters» handelt es sich um Johann Ulrich Sturzenegger (1714—1781), der im Jahre 1745 als Verfasser und Herausgeber des Appenzeller Kalenders die Nachfolge von Pfarrer Gabriel Walser in Speicher (1695—1776), des Verfassers der sogenannten Walser-Chronik, antrat und den Kalender ab 1776 in seiner neu gegründeten Trogener Druckerei dann auch selber druckte. Die ersten fünfzig Jahrgänge waren nämlich alle auswärts (in Lindau und Herisau) gedruckt worden. Johannes Ulrich Sturzenegger, der sich wie Johannes Tobler,

der Begründer des Appenzeller Kalenders, auch als Mathematicus ausgab, war der Gründer einer eigentlichen Buchdrucker-Dynastie in Trogen, die während etwa hundert Jahren in vier Generationen für die Redaktion, den Druck und die Herausgabe des Appenzeller Kalenders besorgt war. Das Lexikon von Leu meldet über J. U. Sturzenegger: «Schon in früher Jugend legte er sich mit grossem Eifer auf mathematische und astronomische Wissenschaften, worinnen er es ohne andere Anleitung bloss durch Lesung dergleichen Bücher soweit brachte, dass er die Sonnen- und Mondfinsternisse, nebst allem, was zu einem Kalender erforderlich ist, berechnen konnte.» (Pressegeschichte von Appenzell A. Rh. von Walter Schläpfer.)

Der Kalender auf das Jahr 1783 ist der erste, der von Mathias Sturzenegger, Mathematicus (1751—1817), dem Sohne des 1781 gestorbenen J. U. Sturzenegger, verfasst, gedruckt und herausgegeben wurde, wobei ihn sein älterer Bruder Michael (1747—1820) tatkräftig unterstützte. Nach ihm folgte in dritter Generation sein Sohn Hans-Ulrich (1785 bis 1842), der in Trogen auch Gemeindegemeinschreiber und dann Gemeindehauptmann war. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Johannes (1815—1871) als Vertreter der vierten Generation den Kalender; gedruckt und herausgegeben aber wurde er 1847 erstmals von Johannes Schläpfer (1814—1872).

Unter jedem der zwölf Monatsbilder des Kalenders 1783 stehen originelle Wetterregeln oder andere Sprüche belehrend-tiefsinnigen Inhalts; zum Vergnügen der Leser des neuesten Kalenders seien sie hier wiedergegeben: Januar: Wann der Tag anhebt zu langen, kommt die Kälte hergegangen. — Februar: Wann der Hornung warm ist, soll man das Futter zu Rathe halten, weil es einen kalten Frühling bedeutet. — März: So viel Nebel im Merzen, so viel Wetter im Sommer, so viel Thau im Merzen, so viel Reiffen um Pfingsten und Nebel im Augustmonat. — April: Das

Aprillenwetter ist insgemein wie der Jungferen Sinn, nemlich veränderlich. — Mai: Den Mayen hat man zu weilen gern kühl aber nicht nass. — Jetzt ist das Geflügel brutig, auch sind viele Jungferen muthig, vast alles sucht nun einen Mann, die ist wahrlich zu bedauern, die jetzt keinen finden kann. — Juni: Ein dürrer Brachmonat bringet ein schlecht Jahr; so er allzu nass, leeret er Scheuren und Fass; hat er aber je zu weilen Regen, dann gibt er reichen Segen. — Juli: Wann in diesem Monat die Storchen viel klapperen, so giebt's im Winter ehrlich zu schnatteren. — Was Julius und Augustus an dem Wein nicht kochen, das kann der September auch nicht braten. — August: Wer im Heuet nicht gablet, in der Ernd nicht zablet, in dem Herbst nicht früh aufstehet, der schau wie es im Winter gehet. — September: So dieser Monat heiss und trocken ist, schenket er uns unfehlbar einen guten Wein, ist er aber nass und kühl, so wird er sauer werden, wie gut auch die vorige Witterung gewesen ist. — Oktober: Wann die Schafe zu Abends sich nicht gern heimtriben lassen, die Vögel niedriger auf der Erde fliegen, die Dauben sich baden, und die Waschweiber viel rätschen, so bedeutet es Schnee oder Regen. — November: Wann in diesem Monat die Wasser steigen, so hat man ein solches alle folgende Monat zu gewarten, und ein grosses Gewässer, auch einen sehr nassen Sommer zu besorgen. — Dezember: Wann in diesem Monat die Frösche quacken, die Hühner blöcken und die Kühe krähen, so thun alle bösen Weiber zahm werden. Wie mancher, der ein böses Weib hat, wird denken: Dass doch diese Wunder bald geschehen täten. —

Fast alle Kalender des 18. Jahrhunderts enthalten ausser den Verzeichnissen der Landes- und Gemeindebehörden sowie der Pfarrherren sozusagen nichts Appenzellisches. Hingegen sind «seltsame Wundergeschichten» aus aller Welt recht häufig anzutreffen; hier ein Beispiel: «Das Spiel der Natur an einer mit der amerikanischen zu Lisabon eingelauffenen Flotte angelangten Weibsperson hat diesmal hier billig eine Stelle. Es ist diese Weibsperson aus einer vermischten Ehe, von Mo-



risch und weissen Eltern gezeuget, und vom Kopf bis auf die Füsse durchaus auf einer Seite ganz weiss, auf der andern Seite aber schwarz. Dieses wundersame Weibsbild erweckte nicht nur die Begierde vieler Menschen, selbige zu sehen und zu betrachten, sondern es wurde auch dem Eigenthums Herrn davor 500 güldene Moedors (fl. 2125) Kaufgeld davor gebotten. Diese Geschichte die sich schon vor einiger Zeit ereignete kommt mit der Wahrheit um desto mehr überein; da solche von guter Hand herkommt, und mag als eine seltene Wundergeburt wahrscheinlich sich also befunden haben.»

Aus dem Kalender auf das Jahr 1883

Neben einer «Schweizerischen Fabrikstatistik» und «Statistik aller Religionen der Welt» bringt dieser Kalender unter der Überschrift

«Die appenzellischen Industriezweige und die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter» aufschlussreiche Zahlen über die damals in unserem Kanton sehr stark und einseitig verbreitete Stickerei- und Textilindustrie:

- «1) Mechanische Plattstichstickerei mit 2228 Maschinen, 5361 Arbeitern und 92 Angestellten in Fabriken, nebst Ferggern.
- 2) Handfeinstickerei mit 2508 dabei beschäftigten Personen.
- 3) Kettenstichstickerei mit 123 Personen in Fabriken und 447 Personen in Privathäusern.
- 4) Handweberei: Plattstich 4088 Personen; Seidenbeutelstich 1441 Personen; andere Fabrikate 847 Personen.
- 5) Mechanische Weberei mit 121 Arbeitern.
- 6) Hemdenfabrikation mit 25 Arbeitern.
- 7) Zwirnerei mit 269 Arbeitern.
- 8) Anderweitige Textilindustrie mit 1246 Arbeitern.
- 9) In Fabrikationsgeschäften mit Exportfirmen 1101 Personen.

Im grossen und ganzen mag die Hausindustrie etwa 12 000, die Fabrikindustrie ca. 6 000 Personen beständig beschäftigen. Dazu kommen noch eine Menge von Hilfsarbeiten in den verschiedenen Erwerbszweigen, so dass man sagen kann, dass annähernd die Hälfte der Bevölkerung des Kantons Appenzell in der Industrie ihren Lebensunterhalt finde.» —

In dem ausführlichen Artikel «Die Ferienkolonien erholungsbedürftiger Schulkinder» erfährt man unter anderm, dass der ehemalige Appenzeller Pfarrer W. Bion «hinunter gestiegen ist von seiner grünen Berginsel, um den Stadtleuten nicht blos frische geistige Speise zu bieten, sondern manchem armen Kinde auch das Evangelium der Gesundheit, die Botschaft von der Herrlichkeit des schönen Stücks Vaterland, das unter dem Namen Appenzell bekannt ist, zu bringen.» — «Vor etwa 8 Jahren nahm das Wort «Ferienkolonien erholungsbedürftiger Kinder» Gestalt an, und heute ist das ausgestreute Senfkorn aufgewachsen zu einem frischgrünenden Baum, in dessen Schatten anderthalbhundert Stadtkinder allsommerlich fröhlich wohnen... genährt von frischer Bergluft und urchiger Appenzeller

Milch, die kein «Milchmaa» bis zum Himmelblauwerden verwässert.»

Weiter wird berichtet: «Und so sahen wir voriges Jahr (1881), wie diese Kinder am Tag der heiligen Margarethen über St.Gallen nach Speicher reisten, wo sie im Saale zum «Löwen» gepflegt, in fünf Gruppen aufgeteilt wurden und von dort in die Ferienkolonien Birt (Speicher), Bühl und Bärloch (Wald), Gupf (Rehetobel) und Neuschwendi (Trogn) weitermarschierten.»

Innere Weertschaft hönd s am Fernseh d Sendig «Aktenzeichen XY ungelöst» glueged. D Gäscht sönd denn änner Mänig gsee: I de hüttige Zitt heis doch vil schlecht Lüüt ommenand, ond me wess enaard nie, wenn me zmitzt i de Nacht überfalle weer. En Gascht sääd droff: «Joho, i nemm doch all Nacht mini Brieftäsche mit is Bett ond tue si onder s Chopfhössi.» Doo hed de Doorfmetzger gsääd: «Pjuhui, seb chönnt i nüüd, i bi mi nüüd gwöhnt, ase hööch z schloofe.»



meier
Das Spezialhaus
für Braut- und Festkleider
St.Gallen

*bezaubernd
festlich
modisch*

Traumhaft schöne Braut- und Festkleider, dazu alle Accessoires, für Brautpaar und Gäste in neuer Kollektion. Die riesige Auswahl und die enorm günstigen Preise werden Sie überraschen.

Meier, Webergasse 5 und 7, St.Gallen, vis-à-vis Globus.
Verkauf Tel. 071/23 22 08, Vermietung Tel. 071/22 98 77
Verkauf - Vermietung - Massanfertigung. Jeden Donnerstag Abendverkauf.